

Protokoll der Sitzung des  
Beirates Mitte am 30. März 2009

**Anwesend waren  
vom Beirat**

Michael Rüppel  
Barbara Schwarz  
Joachim Musch  
Jürgen Bunschei  
Holger Ilgner  
Leander Mondré  
Viola Mull  
Alexander Tassis  
Jörg Windszus  
Monika Engelmann  
Entschuldigt fehlten Sonja Heinrich, Corinna Spanke und Christoph Heigl

**vom Ortsamt**

Robert Bücking - Vorsitz  
Andrea Freudenberg - Protokoll

**Gäste:**

Frau Grewe-Wacker	Wirtschaftsressort
Herr Höing	Bauressort
Herr Nullmeyer	Handelskammer
Herr Ach	BIG
Herr Halves	City Initiative

**Beginn:** 19.00 Uhr

**Ende:** 21.15 Uhr

**Tagesordnung:**

1. Fragen, Wünsche und Anregungen aus der Bevölkerung
2. Der Beirat diskutiert über den Einzelhandel in der Innenstadt  
Ein großes Einkaufszentrum in der Innenstadt? Ein ECE Center mit Mall?  
Oder eine städtebaulich angepasste Lösung, die sich in die gewachsene Struktur einfügt?
3. Aktuelles
4. Mitteilungen des Beiratssprechers und des Ortsamtes
5. Verschiedenes

**TOP 1**

Anwohner aus dem Fedelhören überreichen dem Beirat einen Bürgerantrag zur Methadonabgabestelle im Fedelhören 55 /Ecke Am Dobben.

Die Anwohner überreichen eine Liste mit 130 Unterschriften und bitten Ortsamt und Beirat sie dahingehend zu unterstützen, dass die Methadonabgabestelle an dieser Stelle geschlossen und in einen weniger sensiblen Bereich verlegt werde.

Begründet wird der Antrag damit, dass sich im Bereich bereits die Hoppenbank e.V. befindet und in unmittelbarer Nachbarschaft die Diskomeile, der Hell's Angels Club und Casa Luna. Mit diesen Problemgruppen seien die Anwohner seit Jahren konfrontiert und belastet. Die Methadonabgabestelle führe zu weiteren unzumutbaren Störungen und einer Destabilisierung des Wohn- und Arbeitsumfeldes.

Der Beirat wird zu einer Bürgerversammlung am 15.4.2009 um 19:30 Uhr in das Rembertistift eingeladen. Weiterhin seien das Sozial- und Bauressort, der Betreiber der Abgabestelle, Vertreter der Parteien und der Presse eingeladen.

**Herr Rüppel** und **Herr Musch** werben um Verständnis dafür, dass aufgrund der Tagesordnung heute keine längere Diskussion geführt werden könne. Die Kommunalpolitik habe erst nach Eröffnung der Praxis von dieser Einrichtung erfahren. Der Beirat habe bisher dazu noch keine Stellungnahme abgegeben. Man werde sich aber eine Meinung auf der Veranstaltung am 15.4.2009 bilden und an dem Treffen teilnehmen.

## TOP 2

Nach Begrüßung der Gäste und einer Einleitung durch Herrn Bücking teilt **Frau Grewe-Wacker** mit, dass seit geraumer Zeit an dem Thema Einzelhandel in den Ressorts gearbeitet werde. Ein Gutachten sei in Auftrag gegeben worden, das seit Ende letzten Jahres vorliege. Das Dortmunder Büro Junker und Kruse sei u.a. zu dem Ergebnis gekommen, dass in Bremen nur 16 Prozent (134 000 m<sup>2</sup>) der Einkaufsflächen im Stadtzentrum zwischen Wall, Weser, Ostertor und Stephaniquartier liegen. Verglichen mit anderen Großstädten wie z.B. Hannover und Dresden sei das sehr wenig, dort seien rund 20 Prozent und mehr der Einzelhandelsflächen in der City konzentriert.

Um diese Lücke zu schließen, brauche Bremen 50.000 m<sup>2</sup> zusätzlich.

Nun sei überlegt worden, sich im 1. Schritt an 25.000 bis 30.000 m<sup>2</sup> zu orientieren. Bis zum Sommer solle eine „Bremer Lösung“ entwickelt werden. Wichtig sei, dass Wirtschafts- und Bauressort Seite an Seite mit der BIG Vorstellungen für eine Quartiersentwicklung entwickelten. Der Handel sei der wichtigste Stadtentwicklungsmotor überhaupt, deshalb sei es auch wichtig, den Innenstadtbereich aufzuwerten. Ein funktionierender Handel locke Menschen in die Stadt, davon profitierten auch alle anderen Innenstadtkonzepte.

**Herr Höing** bezieht sich in seinem Vortrag auf die Studie von Junker und Kruse.

Klar sei, dass der Einzelhandel in der Innenstadt gefördert werden müsse. Über die besonderen Qualitäten der Stadt müsse immer wieder von Neuem nachgedacht werden. Eine Vielzahl von Fragen sei zu klären: Es gäbe Hoffnung auf eine Erneuerung des innerstädtischen Wohnens, wie auch des innerstädtischen Handels. Das sei eine große Chance für die Stadt.

Investitionen der öffentlichen Hand habe es in den letzten Jahren gegeben, aber dennoch sei eine bestimmte Form des Einzelhandels „in die Jahre“ gekommen.

Die klassischen Kaufhäuser stürben langsam aus. An der Weiterentwicklung zu kleinteiligen Strukturen müsse gearbeitet werden. Bestehende Lagen müssten wieder verbessert werden. Im Vergleich zu anderen Städten habe die Innenstadt an Bedeutung verloren. Es gehe nicht nur um Quantität, sondern auch um Qualität und darum, welche Anbieter man gern in Bremen hätte. Man fühle den Puls der Stadt. Nach der Studie seien neue Einzelhandelsflächen auf dem Areal des Hanseaten- beziehungsweise Ansgarikirchhofs am sinnvollsten. Die Sanierung und Aufwertung von Schwachstellen wie z.B. von Teilen der Knochenhauerstraße sei ebenfalls wichtig. Dazu müssten Gespräche geführt und Punkte der Entwicklung abgesteckt werden. Eine präzise Festlegung sei auch für zukünftige Investoren wichtig.

Bevor die Stadt der Entwicklung neuer Flächen zustimme und mit Investoren Gespräche führe, müsse man gemeinsam mit allen Beteiligten eine Position definieren, wie sich die neuen Flächen in das Stadtbild integrieren könnten.

Eine Arbeitsgruppe, zusammengesetzt aus dem Bau- und Wirtschaftsressort und der Handelskammer arbeite an der Thematik, Antworten gebe es zum heutigen Zeitpunkt noch nicht.

In der weiteren Diskussion wird von **Herrn Musch** das offene Konzept begrüßt.

Wichtig sei aber auch, dass die Anwohner und Verbraucher mit beteiligt werden, um deren Interessen mit zu berücksichtigen.

**Frau Schwarz** bezweifelt, dass der Handel der Motor der Stadtentwicklung sei. Bremen sei eine attraktive Touristen- und Kulturstadt. Das sei für Besucher viel ausschlaggebender als

der Innenstadthandel. Es sollten mehr Impulse rund um die Kultur organisiert werden (Beispiel Paula Ausstellung Kunsthalle).

**Herr Rüppel** plädiert für eine Aufwertung, die dem Ambiente der Stadt gerecht werde. Der kulturelle Aspekt müsse mehr berücksichtigt werden. Er verweist dabei auf die Lücke, die der Abbruch der Ansgarikirche hinterlassen habe.

**Frau Mull** zieht den Vergleich zu Hamburg und fragt, ob das Angebot die Nachfrage der Bremer Bürger decken könne. Mit der Genehmigung der Einkaufscenter am Stadtrand habe man erreicht, dass die Leute nicht mehr in die Innenstadt zum Einkaufen fahren.

**Herr Windszus** schlägt vor, den Bereich der Innenstadt bis zum Ostertor auszuweiten und damit die erforderliche Verkaufsflächenerweiterung zu erhalten.

**Herr Mondré** vermisst die Highlights, die die Innenstadt attraktiv machen.

**Herrn Tassis** stören die „Zahnlücken“, die nicht zusammenhängenden Einkaufsflächen in der Innenstadt. Es müsse seiner Meinung nach ein Fassaden- und Baulückenprogramm aufgelegt werden.

**Frau Krusche** wirbt, mit dem Thema offen umzugehen. Die Innenstadt könne einen Schub gebrauchen. Zu einem attraktiven Einzelhandel gehörten auch Kulturangebote, Aufenthaltsqualität, Wohnen, Grünbereiche etc.

**Herr Nullmeyer**, Handelskammer, wünscht sich einen speziellen Bremer Weg mit ganzheitlichem Denken. Ein offener Prozess solle geführt werden, der alle teilhaben lasse an der Diskussion.

**Herr Bücking** stellt fest, dass ein Teil des Problems darin liege, dass an der Peripherie der Stadt in den letzten Jahren der Einzelhandel mit tatkräftiger Förderung des Senats gewachsen sei. Nun sei wieder ein Drang in die Innenstadt zu verzeichnen. Die Innenstadt sei aber ein gewachsener Organismus, den man umsichtig entwickeln müsse. Ein ECE-Center sei schwer zu integrieren. Als Beispiel nennt Herr Bücking das „Haven Höft“ in Vegesack, ein Magnet, der womöglich mehr zerstört als gefördert habe. Einzelhandel, auch in seinen modernen Varianten gehöre als Anrainer an die Straße. Eine Mall mit einem geschlossenen System aus überdachtetem Einkaufen, Gastronomie, Unterhaltung und Parken würde den Rest der Stadt schwächen.

**Herr Deerberg** wünscht sich, dass das „abgehängte“ Stephaniegebiet durch eine Überwegung wieder an die Innenstadt angeschlossen werde.

Zu einer attraktiven Innenstadt gehörten Kultur, Verweilmöglichkeiten, inhabergeführte Geschäfte, denn Ladenketten gebe es überall!

**Frau Wichert**, Mitinhaberin der Buchhandlung Storm in der Langenstraße, hofft auf eine offene Diskussion zum Thema Einzelhandel, denn der Handel sei das belebende Element in der Innenstadt. Mit einfachen Mitteln könnten besondere Aufenthaltsqualitäten geschaffen werden. Als Beispiel nennt sie das von Künstlern entwickelte Wasserspiegelobjekt in der Pieperstraße. Mit der Aufstellung von Bänken wäre schon ein kleiner Schritt getan.

Abschließend erklären **Frau Grewe-Wacker** und **Herr Höing**, dass man eine selbstbewusste offensive Diskussion führen wolle. Hearings hätten bereits zum Thema stattgefunden und weitere Gespräche zu den Bereichen Planungsrecht, Parkhausstandorte für den Verkehr etc. würden folgen. Die Stadt werde eigene Ziele und Standards definieren. Noch sei die Diskussion am Anfang, bisher gebe es keine fertigen Konzepte.

**Herr Bücking** schließt die Sitzung, zu den restlichen Tagesordnungspunkten gibt es keine Wortmeldungen.

Vorsitz:

Sprecher:

Protokollführung:

gez. Bücking

gez. Rüppel

gez. Freudenberg